

Wochenblatt für Wilsdruff

und Umgegend.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.

Bezugspreis vierteljährlich 1,35 Mk., in Wilsdruff 1,30 Mk., durch die Post bezogen 1,54 Mk.

Verleger Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meißen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat in Wilsdruff sowie für das Kgl. Forstamt zu Charau.

Sozialblatt für Wilsdruff.

Altanneberg, Birkenhain, Plankestein, Braunsdorf, Burtharbiswalde, Groitzsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Helbigsdorf, Jutzowswalde mit Karsberg, Jutzow, Kaufbach, Keffelsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Lumbach, Bogen, Mohorn, Mültz-Roitzschen, Runzig, Neutirchen, Neutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Bohrdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Verne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Keffelsdorf, Steinbach bei Mohorn, Seeligshausen, Taubenheide, Unterndorf, Weiskropf, Wilsberg.

Mit der wöchentlichen Beilage „Welt im Bild“ und der monatlichen Beilage „Unsere Heimat“.

Druck und Verlag von Arthur Schunke, Wilsdruff. Für Politik und Inserate verantwortlich: Arthur Schunke, für den übrigen Teil: Johannes Krzig, beide in Wilsdruff.

Inserate werden Montag, Mittwoch und Freitag bis spätestens 12 Uhr angenommen.

Inserationspreis 15 Pfg. pro vierzeilige Zeile, außerhalb des Amtsgerichtsbezirks Wilsdruff 20 Pfg. Beträubender und tabellarischer Satz mit 50 % Aufschlag.

No. 88.

Donnerstag, den 5. August 1909.

68. Jahrg.

Feldbahnübung der Eisenbahnbrigade.

Aus Anlaß des von der Eisenbahnbrigade zu Übungszwecken geplanten Baues einer Feldbahn, deren Linie demnächst durch Absteckungsangen bezeichnet werden wird, werden von den betreffenden Truppenteilen vom 5. August ab in den im Übungsgelände gelegenen Orten Quartiere in Anspruch genommen werden.

Für die Tage des Eintreffens der Truppen im Übungsgelände sind die Quartiere bereits bestimmt und bei den in Frage kommenden Gemeinden und selbständigen Gütern angewiesen worden. Welche Orte für die folgende Zeit zu belegen sind, läßt sich im Voraus nicht bestimmen, da die Verquartierung (ohne Verpflegung) von dem Fortschreiten des Baues bzw. des Rückbaues der Bahn abhängt und daher in das Ermessen der Truppe zu stellen ist. Bestere wird die Gemeinden und selbständigen Güter möglichst frühzeitig von der Belegung in Kenntnis setzen.

Politische Rundschau.

Wilsdruff, den 4. August.

Deutsches Reich.

Die bereitete Fahrt des „Zeppelin II“ von Frankfurt a. M. nach Köln.

Das Luftschiff ist Montag 10 Uhr 5 Min. vor-mittags in Frankfurt aufgestiegen, überflog Wangen, Mainz und wurde mittags in Wiesbaden begrüßt. Um 1 Uhr 20 Min. erschien es über Burg Lahneck, flog über die Stadt Coblenz hinweg und führte verschiedene Manöver aus. Das Luftschiff mußte, um einem über Ehrenbreitstein lagernden Gewitter auszuweichen, stark nach Nordwesten ausbiegen und überflog 1 Uhr 40 Min. in etwa 300 Meter Höhe die Mosel, worauf es die Richtung rheinabwärts der linksrheinischen Bahnlinie folgend nahm. „Z. II“ erreichte 3 Uhr 30 Min. nach-mittags Neuwied und schwebte 1 1/2 Stunde über Stadt und Umgebung. Ein heftiger Gewitterregen verzögerte die Weiterfahrt. Das Luftschiff, das in der Gegend von Nollandsch von Bonn aus eine Stunde lang sichtbar war, kam außer Sicht. Es flog rheinabwärts bis Oberwinter, wurde dann aber vom heftigen Sturm zurückgetrieben, schwebte eine Stunde über Singig, ging dann weiter zurück und fuhr 6 Uhr 45 Min. in sehr schnellem Tempo über Niederlahnstein in der Richtung nach dem Taunus zurück, passierte um 7 Uhr 15 Min. Nüdesheim, um 7 Uhr 45 Min. Oberingelheim. Böllerschüsse veränderten um 8 Uhr 45 Min. die Wiederaufkunft des „Z. II“ in Frankfurt a. M., wo es 8 Uhr 50 Min. glatt auf dem Ausstellungsplatz des „Hla“ landete. Wie von der Leitung der Internationalen Luftschiff-Ausstellung mitgeteilt wird, hat das Luftschiff „Z. II“ wegen eines Motordefektes die Rückreise nach Frankfurt a. M. angetreten. In Köln herrscht wegen des Mißlingens der Fahrt tiefe Niedergeschlagenheit.

Der Zustand der Unglückszacke Radbod.

Ueber den gegenwärtigen Zustand der Zacke Radbod, in der noch Hunderte von Leichen der beim letzten großen Grubenunglück getöteten Bergleute liegen, ist von dem Repräsentanten der Trierer Bergwerksgesellschaft, der die Zacke gehört, ein Bericht erstattet worden, wonach die Aufräumungsarbeiten, die wiederholt durch Gesteinsbrüche aufgehalten wurden, in der letzten Zeit schneller vor sich gegangen sind. Die dritte Sohle soll vorläufig noch unter Wasser bleiben, damit kein Wetterzug zwischen der zweiten und dritten Sohle entsteht, der möglicherweise an noch unzugänglichen Stellen Selbstentzündung der Kohle hervorrufen könnte. Die Zahl der bisher geborgenen Leichen beträgt nur 30. Diese geringe Anzahl kann nicht auffallen, weil auf der wiederhergestellten zweiten Sohle zur Zeit der Katastrophe verhältnismäßig nur wenige Bergleute beschäftigt waren. Aus der Lage der Leichen ist zu schließen, daß sie unmittelbar an ihrer Arbeitsstelle oder in deren Nähe von der Explosion getroffen wurden. Erst zwischen der zweiten und dritten Sohle und auf dieser selbst wird der größte Teil der Verunglückten geborgen werden können. Die Aufräumungsarbeiten konnten erst seit Mitte März mit Energie betrieben werden, da das Auspumpen des in der Grube gelassenen Wassers sehr lange Zeit in Anspruch genommen hat. Auch hatten infolge des langen Unterwasserstehens der Grube die durch die Explosion verursachten Brüche ganz erheblich an

Unter Bezugnahme auf § 6 des Reichsgesetzes über die Naturalleistungen für die bewaffnete Macht im Frieden vom 24. Mai 1898 (Reichsgesetzblatt Seite 361) sowie auf § 6 der Ausführungsverordnung hierzu vom 13. Juli 1898 (Reichsgesetzblatt Seite 922) des § 8 des Reichsgesetzes über die Quartierleistung für die bewaffnete Macht während des Friedenszustandes vom 25. Juni 1868 (Bundesgesetzblatt Seite 523) werden die in Frage kommenden Gemeinden und selbständigen Güter hiermit mit dem Verlangen in Kenntnis gesetzt, den bezüglichen Anträgen der Truppe zu entsprechen. Meißen, am 30. Juli 1909.

Im Auftrage der Königl. Amtshauptmannschaft Dresden: Rr. 1424 II. Die Königl. Amtshauptmannschaft.

Freibank Wilsdruff. Donnerstag, den 5. August 1909, von vorm. 8 Uhr an Rindfleisch in rohem Zustande: Preis pro kg 80 Pfg.

Umfang zugenommen. Die unterirdische Belegschaft der Zeche, die zur Zeit gegen 350 Mann beträgt, sollte am 1. August um weitere 100 Köpfe vermehrt werden.

Zur Verteuerung des Kaffees.

In einem der ersten Berliner Kaffeegeschäfte wurde mir, so schreibt man dem „B. S. A.“, auf meine Frage, welche Preiserhöhung der Kaffee vom Tage des Inkraft-tretens der Kaffeesteuer erliden würde, der Bekleid, daß der Kaffee, den wir jetzt mit 1,60 Mk. pro Pfund bezahlen, von da ab 1,80 Mk. das Pfund kosten wird. Eigentlich würde der Kaffee durch die neue Steuer nur um 13 Pfg. pro Pfund erhöht, da aber ein „vornehmes Geschäft“ sich nicht mit Pfenningrechnereien abgeben kann, so würden statt 13 Pfg. 20 Pfg. berechnet und gefordert werden. Auf meine Frage, weshalb man nicht 1,75 Mk. für das Pfund Kaffee fordern könnte, erhielt ich die Antwort, daß dann die Berechnung der halben Pfunde wieder nach Pfenningen geschehen müßte, und deshalb müsse es schon bei der Erhöhung von 1,60 auf 1,80 Mk. bleiben.

Missionsarbeit in unseren Kolonien.

Daß die deutsche evang. Christenheit alle Ursache hat, ganz anders als bisher die Mission als eine große Sache unter großen Gesichtspunkten anzusehen und mit wirklich großen Opfern zu unterstützen, kann nicht oft genug gesagt werden. Dazu sollte uns nicht zum wenigsten schon die wachsende Konkurrenz der römischen Mission treiben. In weiten Kreisen und fastlich interessierten Kreisen dürfte es noch immer nicht genügend bekannt sein, wie drohend teilweise diese Konkurrenz bereits geworden ist. Am 1. Januar 1907 wirkten in unsern deutschen Kolonien auf 163 evang. Hauptstationen 335 Missionare, 59 Missionschwester und 191 Missions-schwestern. Auf katholischer Seite waren es 538 Missionare und 216 Schwestern. Im Jahre 1907 vermehrten sich die kathol. Missionarbeiter um 80, vom vorigen Jahre liegen noch keine genauen Zahlen vor, jedenfalls wird die Vermehrung kaum geringer gewesen sein, und da in beiden Jahren auf evang. Seite nicht entfernt so viel neue Missionare ausgesandt sind, hat sich das Verhältnis weiter auf das bedenklichste zu ungunsten der evang. Mission verschoben. Fast sämtliche in den Kolonien arbeitenden evang. Missionsgesellschaften weisen mit erster Sorge auf diese Gefahr hin. So heißt es im letzten Jahresbericht der Norddeutschen Mission: „Jamer schärfer wird der Wettkampf mit der kathol. Kirche, der überall in den deutschen Kolonien zutage tritt. Obwohl die kathol. Mission bedeutend später in Togo eingesetzt hat als unsere evang. Mission, hat sie dort bereits einen großen Vorsprung gewonnen und ist in unauflösllichem Fortschreiten begriffen.“ Während in Deutsch-Togo 20 evang. Missionare (einschl. 5 Schwestern) arbeiten, sind es auf kathol. Seite 661. Die Zahl der evang. Christen dort beträgt 4574, die der kath. 6163; die evang. Missionschulen werden von 3817, die kathol. dagegen von 6278 besucht.

Ueber Südwestafrika heißt es in dem letzten Jahresbericht der Rheinischen Missionsgesellschaft: „Die kathol. Mission ist äußerst ruhig. Bekanntlich ist ihr das ganze Land freigegeben worden. Im allgemeinen hat sie in unseren bereits gefestigten Gemeinden wenig Erfolge aufzuweisen. In Süden aber, im Warmbader Gebiet unter den Bondels, hat sie sich besonders festgesetzt und droht der evang. Mission den Rang abzulaufen. Auch im Osten in der Gegend von Gobabis arbeitet sie mit aller Kraft. In Swakopmund hat sie ein stattliches Hospital

errichtet, da sie über weit größere Mittel verfügt als die evang. Mission. Der Kampf mit ihr ist für uns in mehr als einer Beziehung recht peinlich.“

Aus Neuguinea meldet die Rheinische Mission von starkem und rücksichtslosem Vordringen der römischen Mission, die sich vielfach in nächster Nähe der evang. Stationen niederläßt.

Auch in Deutsch-Ostafrika ist die von Jahr zu Jahr wachsende Streiter-schar der römischen Mission in ihrem Vordringen begriffen. Der Jahresbericht der Leipziger Mission enthält dafür folgenden Beweis: „Wendauerlich ist das Eindringen der kathol. Missionare im Paregebirge. Da sie sich nicht von ihrer Absicht abbringen lassen, verständigte sich der Missionsrat mit ihnen dahin, daß ihnen Mittelpar und der südliche Teil von Nord-pare eingeräumt würde. Trotz dieser Abmachung ist aber auch in Südpare ein Pater eingedrungen und hat versucht ungenügend des Widerstandes der Bevölkerung, sich nur 1/2 Stunde von unserer Station Mbaga niederzulassen.“

Auch in der Südpole ist das Bild das gleiche: auf dem Bismarckarchipel sowohl wie auf den Karolinen ist die röm. Mission der evang. gefolgt und sucht nun durch eine weit überlegene Strateegieführung sie an die Seite zu drängen. Dabei sind ihr leider auch Mittel und Waffen recht, deren eine christliche Mission sich eigentlich schämen müßte. Wir brauchen nur an die jüngsten Ereignisse auf den Karolinen zu denken, wo von kathol. Seite mit offener Verheerung und Verleumdung gegen die evang. Partei gearbeitet wurde, oder an den schweren Kampf der Gohnerischen Mission mit den Jesuiten, die durch Geldgaben und Gemährnissen, ja Verleumdung der Trunkucht die Kols zu Tausende an sich ziehen.

Wähten doch alle Kreise, denen die Augen für die röm. Gefahr in der Heimat aufgegangen sind, diese Gefahr auch draußen in der Heidenwelt recht erkennen und zu ihrer Ueberwindung viel tatkräftiger die Streiter-schar unterstützen, die allein sie abwehren kann: die evang. Mission!

Ausland.

Die zerschnittene Hafensperre.

Aus London wird berichtet: Mit erwartungsvoller Spannung hat man in England dem Ausgang des ver-wegenen Experimentes entgegengesehen, daß auf Betreiben des Admiral Lord Beresford jetzt mit der großen Hafensperre von Portsmouth vorgekommen wurde. Der britische Admiral hatte die Behauptung der Hafenbehörden angefochten, worin diese die englischen Hafensperren als unüberwindlich darstellen und erklärt, daß ein einziger Torpedobootszerstörer ausreichen würde, den ganzen Hafens-fang über den Haufen zu rennen. Die pessimistische Meinung des Admirals erregte lebhafteste Beunruhigung, denn man sah voraus, daß der Zerstörer in der Hafensperre sich verjagen und unfehlbar zugrunde gehen müsse. Unter der Führung des Marineleutnants Hodgson ist jetzt am vorigen Mittwoch morgen das Experiment un-ternommen worden. Die Hafensperre wurde ausgelegt. Sie besteht aus einer Anhäufung gewaltiger Baumstämme,